

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 3.75, halbjährlich 7.00, jährlich 12.00, durch die Post vierteljährlich 1.77, halbjährlich 3.50, jährlich 6.50.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 152.

Donnerstag, den 2. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli.

Auf die Weileidskundgebung des Präsidenten des Reichstags anlässlich des Attentats auf den Erzherzog Franz Ferdinand an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin ist am 29. Juni folgende telegraphische Antwort des Reichstags eingegangen: Indem ich Ew. Hochwohlgeboren für die mir im Namen des deutschen Reichstags übermittelten teilnahmevollen Worte innigen Dank sage, beehre ich mich, demselben mitzuteilen, daß ich dieselben dem Grafen Berchtold behufs Weiterleitung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zur Kenntnis gebracht habe. v. Szegedy.

Die Frage der Festlegung des Osterfestes, der augenblicklich die preussische Staatsregierung ihre Aufmerksamkeit zuwendet, wird an dem Standpunkt des Heiligen Reichstags scheitern, der mit Rücksicht auf die Tradition sich mit einer Änderung der Osterdatierung nach den bisher geltenden Bestimmungen nicht einverstanden erklären kann.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei der Ausübung der öffentlichen Gewalt vom 1. August 1909, ferner das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und der Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883.

Zwischen den Regierungen Deutschlands und Chinas werden neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommanen einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärattachés, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Jinchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin, im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen.

Die Schweinezahl in Preußen vom 2. Juni ergibt, verglichen mit der Zählung vom gleichen Datum der Vorjahrs ein günstiges Resultat. Die Gesamtzahl der Schweine ist um 2.45 Mill. oder 15.85 Prozent auf 17.94 Mill. Stück gestiegen, wovon auf die Zahl der Schweine unter einem halben Jahre 11.83 Mill., auf Zuchtställe unter einem Jahre nur 593.032 und auf ältere Zuchtställe 1.30 Mill. entfallen. Von der Gesamtzahl wie von der Vermehrung kommt der Anteil natürlich auf die Landgemeinden mit 14.62 Mill., sehr stark ist die Vermehrung aber auch wieder in den Städten, nämlich um 16.22 Prozent auf 1.49 Mill., wogegen in den Gutsbezirken der Bestand nur um 10.35 Prozent auf 1.84 Millionen stieg; geht das so weiter, so wird die Schweinehaltung in den Städten bald größer sein, als in dem ganzen Herrschaftsgebiete der Ritter-

güter. An der Spitze der Schweinezahl in Preußen steht die Provinz Hannover mit 3.27 Mill., dann folgt Schleswig-Holstein mit 1.86 Mill. Auch die Rheinprovinz (1.24 Mill.), Westpreußen (1.14 Mill.), Hessen-Nassau (0.74 Mill.) und Posen (1.32 Mill.) zeigen günstige Vermehrungen um 20.14, 17.76, 17.29 und 16.53 Prozent. Dagegen bleibt in Westfalen (1.60 Millionen, + 13.48 Proz.), in Sachsen (1.49 Mill., + 12.31 Proz.), in Brandenburg (1.28 Mill., + 12.65 Proz.) die Zunahme unter Durchschnitt, am weitesten in Schlesien (1.43 Mill.), wo sie nur 10.10 Proz. beträgt, und in Ostpreußen (1.24 Mill.), wo sie sogar nur 8.70 Prozent ausmacht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 1. Juli. Wie jetzt feststeht, wird das Begräbnis des verstorbenen Thronfolgers im engsten Familienkreise stattfinden. Kein Mitglied des Kaiserhauses wird daran teilnehmen. Kaiser Wilhelm wird am Freitag nach der Einsegnung der Leichen in der Hofburg nach Berlin zurückkehren.

— Wien, 1. Juli. Das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand wurde gestern durch das Oberhofmeisteramt in Gegenwart des Notars sowie des langjährigen Rechtsanwalts des Erzherzogs Dr. Londer, der das Testament von Prag nach Wien gebracht hatte, eröffnet. Der Erzherzog hat seine drei Kinder zu einzigen Erben eingesetzt. Sein Nachlaß besteht aus den drei Gütern Ronovisch, Chlumetz und Arzstetten. Ronovisch besitzt einen Wert von 10 Millionen Kronen. Den gleichen Wert repräsentiert Chlumetz, während Arzstetten einen weit geringeren Wert hat. An Barvermögen ist kein nennenswerter Betrag hinterlassen. Die Schlösser Miramare und Belvedere sind kaiserliche Krongüter.

— Wien, 1. Juli. Im Ministerium des Äußeren fand gestern, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, eine Beratung statt, an der Graf Berchtold, der Chef des Generalstabes Frhr. von Böhmendorf und der Kriegsminister Ritter von Krobatin teilnahmen. Der Minister des Äußeren teilte mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Absicht habe, an die serbische Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, die in Bosnien gegen die Urheber der Attentate geführte Untersuchung in Serbien fortzusetzen, da alle Spuren der Verschwörung unzweideutig nach Serbien führen.

— Sarajewo, 1. Juli. Zum Begräbnis des Erzherzogs Franz Ferdinands beabsichtigen sämtliche moslemischen und kroatischen Abgeordneten nach Wien zu reisen, um damit gegen das Attentat zu manifestieren. Falls das Begräbnis einen intimen Charakter hat, sollen Huldigungsdeputationen nach Wien gehen, um den Monarchen ihre Trauer auszudrücken.

Wien, 1. Juli. Aus Sarajewo zurückgekehrte Persönlichkeiten aus dem Gefolge des Erzherzogs Franz Ferdinand erzählen, daß noch eine Reihe von Anschlägen geplant waren. Eine ganze Anzahl von Bomben wurden noch aufgefunden, u. a. auch zwei mit Uhrwerk unter der zum Dejeuner gedeckten Tafel im Konak.

— Wien, 1. Juli. Die Aufregung über das Attentat ist im ganzen Lande ungeheuer. In ganz Bosnien und der Herzegowina dauern die serbenfeindlichen Kundgebungen fort, wobei es vielfach zur Demolierung und Plünderung serbischer Häuser kommt.

— Wien, 1. Juli. Die „Wiener Zeitung“ teilt mit: Der Kaiser hat für den Erzherzog Franz Ferdinand eine Hoftrauer von sechs Wochen vom 3. Juli ab angeordnet und zwar die ersten vier Wochen tiefe Trauer, die folgenden zwei Wochen mindere Trauer.

— Spalato, 30. Juni. Unter dem Trauergeklänge der Kirchenglocken fuhr abends um 7 Uhr, umgeben von Schlachtschiffen und Torpedobooten, der Dreadnought „Viribus unitis“ mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg dicht am Hafen von Spalato vorüber. Sämtliche Behörden, der Klerus und eine tausendköpfige Menschenmenge hatten sich am Ufer aufgestellt und erwiesen dem vorbeiziehenden Trauerzug ihre Ehrenbezeugungen.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 1. Juli. Über Valona ist heute der Belagerungszustand verhängt worden. Der holländische Major Sluys wurde zum Platzkommandanten ernannt. Der albanischen Regierung wurde heute gemeldet, daß italienische Kriegsschiffe Munition für die Aufständigen am Semenifluß gelandet haben sollen.

Rom, 30. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo, 10 Uhr abends: Auf den von dem gefangenen Amid Bey Isdam überlieferten Brief antworteten die Aufständischen in einem in ihrem Namen vom Hodscha von Schial unterzeichneten Briefe, der Gefangene möge sich in sein Los ergeben, doch möge er sich beruhigen, da sein Leben durch die Gefangenen, die sich bei ihnen, den Aufständischen, befänden, gesichert sei. Der Tag ist ruhig verlaufen. Alles ist zur Verteidigung fertig gemacht worden, da die auf ihre Richtigkeit nicht nachzuprüfende Meldung hier eingetroffen ist, daß die Aufständischen in dieser Nacht Durazzo anzugreifen gedenken.

Durazzo, 1. Juli. Nach Meldungen aus Valona wird die Lage dort immer kritischer. Morgen soll ein großes Meeting der Leiter der Aufständischen-Bewegung in Tirana stattfinden, zu dem auch der hiesige orthodoxe Bischof eingeladen ist. Die Regierung versagte ihm aber die Erlaubnis. — Einige Duzend österreichischer Frei-

sich in einem verhängnisvollen Irrtum, der durch falsche Anschuldigungen hervorgerufen ist.“

„Durch falsche Anschuldigungen —?“
„Gewiß! Signor Alfieri wird Ihnen sagen, daß der Baron ihm niemals etwas entwendet hat. Wenn durch aus ein Schuldiger gefunden werden muß, so soll man mich, nicht Francois de Beauregard des Diebstahls anklagen.“

„Da übermannte Alfieri die But. Und der zornige Blick des Gouverneurs vermochte ihn nicht mehr in Schranken zu halten.“

„Ah — Dio mio!“ freischte er mit verzerrtem Gesicht.

„Sie gesteht es ein — hören Sie, daß sie es eingesteht!“
Und nun versagte auch Indias Fähigkeit der Selbstbeherrschung. Die Waise, die sie so lange mit eiserner Energie festgehalten hatte, ließ sie fallen. Und was da jetzt vor den beiden Männern stand, war nur noch das leidenschaftliche, in jeder Faser bis zum Wahnsinn erregte Weib.

„Nichts — nichts gestehe ich ein!“ schrie sie Alfieri entgegen. „Und nicht die kleinsten Quasidandnisse mache ich Ihnen mehr. Warten Sie, bis Abdullah Ihnen gegenübersteht. Dann, wenn ich meine Geschichte vorgetragen habe, mag er die seine erzählen.“

„Was geht mich Abdullah an? Alfieri sah aus als wollte er sich auf sie stürzen. „Was frage ich nach dem Zeugnis irgendeines bestochenen Arabers? Mit Ihnen — mit Ihnen habe ich abzurechnen — und mit Ihrem sauberen Siegesgefellen. Und Sie werden mir die Rechnung bezahlen.“ — Bei Gott, Sie werden es tun!“

„Wir werden abrechnen.“ Frau von Heyden rang mühsam nach der verlorenen Fassung. „Aber vor einem ordentlichen Gerichtshof, wenn es ein Gericht gibt in dieser geflohenen Stadt. — Was Sie vorhin gesagt haben, Erzellenz — es war Ihr letztes Wort?“

Vergebens hatte sich der Gouverneur bemüht, der Leidenschaft der beiden Einhalt zu tun. Jetzt entgegnete er bestimmt:

„Es ist unumstößlich, Signora, Sie wissen, wie die Sachen liegen. Meine Instruktionen sind klar und bestimmt.“

Da trat sie dicht an ihn heran. Und ihre Worte fielen wie Feitschenhiebe.

„Die nächsten Nachrichten, die Sie aus Rom erhalten werden, werden nicht weniger bestimmt sein, mein Herr Gouverneur! Es geschah wohl auf Ihren Befehl oder doch mit Ihrer Beihilfe, daß eine deutsche Dame von Räufern überfallen und verschleppt wurde — nur, damit mein abgeblühter Liebhaber sein Mädchen kühlen konnte. Sie nannten den Baron de Beauregard vorhin meinen Verbündeten, Signor Marchetti. Ihr Bündnis aber mit diesem Herrn da soll Ihnen teuer zu stehen kommen. Wie kommt es, daß er hier als Gast in Ihrem Hause weilt, während Ihre Leute ihn angeblich im Bazar suchen?“

„Gnädige Frau — ich —“

„Geben Sie an anderer Stelle Ihre Erklärungen ab — ich bedarf ihrer nicht. Ihre Richter, schlecht wie sie sind, werden den Herrn da doch auslachen, wenn er seine Klage gegen Beauregard zu begründen sucht. Der arme liebestolle Narr! Um seine Rachegeleüste zu befriedigen, schämt er sich nicht, wissentlich falsche Anschuldigungen gegen seinen Nebenbuhler zu erheben. Nur, damit er nicht eingestehen muß, daß eine Frau es verstanden hat, ihn um den kleinen Finger zu wickeln. Sehen Sie ihn doch an — er würde mich töten, wenn er es könnte, aber er vermag nicht zu antworten!“

Alfieri erhob die Arme und schüttelte wie ein Wahnsinniger die Fäuste gegen sie.

„Hören Sie — hören Sie doch!“ freischte er. „Sie hat mir die Papiere gestohlen — und sie rühmt sich dessen auch noch! Sie hat es selbst eingestanden — sie ist die Diebin!“

Hoch aufgerichtet stand Frau von Heyden. Sie hatte ihre Furcht vor Alfieri vergessen in dem Triumphgefühl, ihn so völlig in die Enge getrieben zu haben.

„Ja, ich hoffe, daß Seine Erzellenz hört“, sagte sie, und jetzt vermochte sie sich wieder zu äußerer Ruhe zu zwingen. „Wenn die Schuld an dem Verlust der Papiere mich trifft — wie kommt es dann, daß der Baron de Beauregard sich auf Ihr Zeugnis hin im Gefängnis befindet?“

„Ihr seid einer so schuldig wie der andere.“ schrie Alfieri

Der Schatz der Sabäer.

Roman von L. Tracy.

(28. Fortsetzung.)

Gewiß, Gnädigste — das würde durchaus zutreffen, wenn es sich wirklich nur um eine Meinungsverschiedenheit handelte, die durch eine Missverständnisse beigelegt werden könnte. Sie täuschte ihn vollkommen; er meinte nun wenigstens, sie durch einige Phrasen und bestimmte Erklärungen einschüchtern zu können. „Hier aber habe ich es mit amtlichen Instruktionen und Tatsachen zu tun, die Sie gebührend beachten müssen. Ihr Verbündeter, Gnädigste —“ und nun darauf aufmerksam zu machen, daß sie selbst in einer bedenklichen Lage befand — „Ihr Verbündeter hat Ihnen wertvolle Dokumente gestohlen — oder vielmehr, Sie haben sie gestohlen. Es ist nicht meine Sache, über Schuld oder Nichtschuld zu entscheiden; ich bin in diesem Fall lediglich ausführendes Organ meiner Regierung. Man hat mir die bestimmte Weisung erteilt, auf jede Weise den Baron de Beauregard festzunehmen. Und ich habe mich verpflichtet, wenn es notwendig sein sollte, mit Gewalt zu verfahren, die man nicht gut anders als eine — verzeihen Sie das harte Wort — räuberische bezeichnen kann. Ich habe es gar nicht in meiner Macht liegt, den Verhafteten freizulassen. Sonst bin ich zu jedem möglichen Zwangsbefehl bereit.“

„Er war jetzt ganz der pflichtgetreue königliche Beamte, und er sprach sich eine große Wirkung von einem energiegelassenen Mann. Frau von Heyden aber war durchaus nicht eingeschüchtert. Und es war ein unangenehmes Gefühl, mit dem sie ihn ansah. „Von Ihrem Standpunkt als Beamter“, sagte sie, „haben Sie auf seinen Ton eingehend, haben Sie vollkommen recht. Und Ihre Anschauung wäre unantastbar, wenn Sie sich auf Tatsachen gründete. Das aber ist nicht der Fall. Ihre Regierung wie Sie befinden

williger trafen hier ein. Der Fürst überreichte heute den Verwundeten Medaillen.

Rom, 1. Juli. Die Admirale des internationalen Geschwaders beschlossen im Falle eines Angriffs der Rebellen 900 Matrosen zum Schutz des kaiserlichen Palastes zu landen. — Der Minister Turtuli reiste nach Durrojo ab, um nach einer Lesart mit Essad Pascha zu verhandeln und ihn zu versöhnen, nach einer anderen Lesart, um die Mission Turhan Paschas zu unterstützen.

Paris, 1. Juli. Der „Figaro“ veröffentlicht heute morgen eine Information von hoher politischer Bedeutung. Das Blatt schreibt: Wir sind in der Lage, melden zu können, daß Serbien und Montenegro den Entschluß gefaßt haben, ihre Vereinigung zu proklamieren. Dieser Entschluß sollte am Jahrestage der Schlacht von Kossowo, also vorgestern, bekannt gegeben werden. Durch die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ist das Datum der Bekanntgabe jedoch hinausgeschoben worden. Serbien und Montenegro sind von Völkern derselben Rasse, derselben Sprache und derselben Religion. Ihre Armeen haben im letzten Balkankriege Seite an Seite gekämpft und beide Regierungen haben zusammen auch den Friedensvertrag unterzeichnet. Es ist also sehr natürlich, daß diese beiden Völker den Wunsch haben, sich miteinander zu vereinigen. Sie wollen etappenweise vorgehen. Man wollte zunächst die Zoll-einheit proklamieren und die Ministerien des Äußeren mit einander verbinden. Die Angelegenheit war bis ins kleinste geregelt und die Verhandlungen wurden unter Beobachtung des größten Stillschweigens geführt unter der Zustimmung Rußlands. Was die Dynastie anlangt, so wird zu Zeiten der Könige Peter und Nikita nichts geändert werden. Sobald diese Herrscher jedoch die Augen geschlossen haben, werden beide Länder in eine gemeinsame Monarchie unter Herrschaft des jetzigen Kronprinzen Alexander ausgehen.

Totales.

Weilburg, 2. Juli.

Das Kriegsministerium erhält immer noch häufig sowohl Unterstützungsgefühle von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von deren Hinterbliebenen unmittelbar, sowie auch Eingaben um Bewilligung von Veteranenbeihilfen. Beides ist vollständig zwecklos und durch die Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötige Zeit verloren. Über Gesuche der ersteren Art haben bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. — Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgefühle zu vermeiden, kann den Ansuchenden der oben erwähnten Unterlassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich vorkommenden Falls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgesetzten Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um eine solche Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten. Dem Kriegsministerium steht eine Einwirkung auf die Entscheidungen der Zivilbehörden nicht zu.

Im Mainzer Krematorium haben im 2. Quartal 99 Einäscherungen stattgefunden. Von diesen waren 25 aus Wiesbaden, 15 aus Mainz, 7 aus Köln, 6 aus Bonn, 5 aus Düsseldorf, je 4 aus Godesberg und Kreuznach, je 3 aus Aachen, Trefeld und Saarbrücken, je 2 aus Coblenz und Darmstadt, je eine aus Alzey, Auerbach, Bensheim, Birlenfeld, Birstadt, Bodenheim, Boppard, Cassel, Duisburg, Forbach, Frankfurt, Gonsenheim, Kirn, Kirberg, Mülheim a. Mosel, Nymegen, Niederlahnstein, Oppenheim, Stromberg und Zweibrücken. Unter den Eingefaschten waren 60 männliche und 39 weibliche Personen. Der Religion nach waren 80 evangelisch, 9 katholisch, 2 altkatholisch, 5 israelitisch und 3 Dissident.

Die Frage der Anwendung des Generalpardon bei zu spät berichtigten Steuerhinterziehungen hat jetzt

sinnlos vor Erregung. „Ich war blind damals in Assuan — blind — blind! Ich lag in den Banden dieses Weibes, während der Franzose ihr Liebhaber war. Und sie haben mich beraubt, nachdem sie mich toll gemacht hatten!“ „Ich verzichte darauf, noch länger hierzulieben und mich von diesem jämmerlichen Feigling beschimpfen zu lassen.“ Mit einer hochmütigen Gebärde raffte sie ihre Röcke zusammen und wandte sich zum Gehen. „Aber Herr von Sylva, Sie sind von Aiden aus eine hübsche Geschichte an die italienische und die deutsche Regierung zu klabern haben. Nicht genug, daß die italienischen Gesetze für diesen Abenteuerer da mißbraucht worden sind — ein italienischer Regierungsbeamter hat sich nicht geschämt, den Abschaum des Basars für einen Mädchenraub zu werben. In keinem halbwilligen Staat wäre möglich gewesen, was hier in der Kolonie eines europäischen Staates von dem ersten Beamten getan worden ist.“

Da erkannte der Gouverneur, wie schwere Gefahren ihn bedrohten. Er mußte zum Opfer fallen, wenn die deutsche Regierung Schritte wegen dieser unglückseligen Entführung einleitete. Seinen Posten sah er verloren; und was es auch kosten mochte — er mußte verhindern, daß die deutsche Signora ihn verließ, ehe eine Einigung erzielt worden war.

„Ich bitte Sie dringend — beruhigen Sie sich, Gnädigste!“ sagte er beschwörend und trat zwischen Frau von Heyden und die Tür. „Von dem, was Sie da sagen, kann ja gar nicht die Rede sein. Sie werden einsehen, daß ich lediglich in meiner offiziellen Eigenschaft und nach meinen Instruktionen gehandelt habe — daß ich keinerlei persönlichen Interesse an der Angelegenheit hatte. Nach den mir gewordenen Mitteilungen —“

„Ihre Mitteilungen waren nichts als haltlose Verleumdungen. — Bitte — lassen Sie mich hinaus!“

Sie wußte jetzt, daß sie siegen würde, und sie wagte das Neueste. Sie konnte es wagen. Marchetti wich nicht von der Stelle, und er fuhr in eindringlichem Ton fort:

„Ich wußte nicht, daß meine Informationen falsch waren — beim Himmel, ich handelte in gutem Glauben! Wenn Herr Alfieri nun aber erklärt, daß nur ein Irrtum vorlag —“

auch den vierten Straßensatz des Reichsgerichts beschäftigt. Und zwar ist dieser Senat des kürzlich vom ersten Straßensatz des Reichsgerichts aufgestellten Rechtsanstands gefolgt, daß der Generalpardon auch dann Anwendung finden kann, wenn bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, vorausgesetzt nur, daß es sich um freiwillige Angaben des Steuerpflichtigen handelt. Kann der Steuerpflichtige — so führt das Reichsgericht wieder aus — solche Angaben nicht mehr machen, ist bereits das, was er angibt, durch die Voruntersuchung festgestellt, so kann der Generalpardon nicht mehr zur Anwendung kommen.

Die kürzlich erlassene neue Gerichtsvollzieherordnung und die Geschäftsordnung für Gerichtsvollzieher wird in Preußen am 1. Juli ins Leben treten. Von ihren Änderungen gegen den bisherigen Zustand sind folgende die wichtigsten: Die Gerichtsvollzieher müssen sich statt sechs künftig neun Monate ausbilden lassen. Ferner ist die Dienstkleidung beseitigt, an deren Stelle eine vom Gerichtsvollzieher zu tragende Erkennungsmarke tritt. Weiter hat der Gerichtsvollzieher für alle Pfändungsaufträge vorher innerhalb einer Woche einen Vorschuß zu verlangen. Wird dieser nicht geleistet, so ist der Antrag abzulehnen. Der Gebührenanteil des Gerichtsvollziehers an den Aufträgen ist erhöht, um das eigene Interesse des Gerichtsvollziehers zu erhöhen. Ein unzulänglicher Beamter hat Aufträge unmittelbar an den zuständigen weiterzugeben. Außer den monatlichen Prüfungen hat der aussichtsführende Amtsrichter vierteljährlich die Art der Erledigung der Geschäfte zu prüfen.

Provinzielles.

Diez, 1. Juli. Im Kreishause fand gestern mittag eine Zusammenkunft des Vertragsausschusses für den Abschluß eines Vertrages zwischen der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse und den Ärzten statt. Den Verhandlungen wohnte auch Geh. Regierungsrat Landrat Duderstadt bei. Es wurde eine vorläufige Einigung auf der Grundlage des von der Limburger Allgemeinen Ortskrankenkasse vor einiger Zeit abgeschlossenen Vertrages erzielt. Die Ärzte erhalten hiernach rückwirkend vom 1. Januar ds. Js. für jedes Mitglied 6 Mk., im zweiten und dritten Jahre 6.50 Mk., und im vierten und fünften Jahre 6.75 Mk. jährlich. Besondere Leistungen sind extra zu vergüten. Für die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse (8000 Mitglieder) bedeutet diese Erhöhung des Arzthonorars im ersten Jahre eine Mehrausgabe von etwa 20000 Mk., in den folgenden Jahren noch entsprechend mehr.

Wiesbaden, 1. Juli. 25000 Mark für die hiesige Armen-Augenheilanstalt gestiftet, hat Sir Jacob Sassoon, Baronet aus Bombay. Sir Sassoon hat in der Privataugenklinik von Dr. Pagenstecher Heilung von seinem schweren Augenleiden gesucht und gefunden. Aus Dankbarkeit dafür machte er die oben erwähnte Stiftung, von deren Rinsen unbemittelte Augenkranken ohne Rücksicht auf Religion Nationalität Aufnahme in die Anstalt gewährt werden soll.

Wiesbaden, 1. Juli. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 24 Jahre alte Landwirt Peter Sed aus Eisenbach zu verantworten, der beschuldigt wird, seinen Vater vorsätzlich, jedoch ohne Überlegung, getötet zu haben. Der Zuhörerraum war dicht gefüllt mit Leuten, meist Frauen, aus dem Heimatdörfe des Angeklagten. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eich, die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Weber und Bladert übernommen. Geladen waren zu der Verhandlung 18 Zeugen, darunter die Mutter und die beiden Schwestern des Angeklagten, 5 ärztliche Sachverständige und der Gerichtschreiber Dr. Popp-Frankfurt. Den Tatbestand haben wir seinerzeit mitgeteilt. — Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen auf vorsätzlichen Totschlag und Totschlagsversuch und bejahten die auf Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. — Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis; 5 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Er wandte sich mit einer Geste gebieterischer Forderung dem anderen zu. Alfieri aber warf brüsk den Kopf zurück. „Ich denke nicht daran, etwas Derartiges zu erklären!“ schrie er ihn an. „Wenn Sie glauben, daß ich stillschweigend zurücktreten werde — Man soll es wagen, etwas Derartiges von mir zu verlangen!“

Von ihm aber, der ihm alles eingebracht hatte, ließ der Gouverneur von Massauah sich am wenigsten ansprechen. Und er nahm keine Rücksichten mehr, wo es sich um seine Existenz handelte.

„Es handelt sich für mich nicht um wagen oder nicht wagen — verstehen Sie?“ gab er scharf zurück. „Bitte, Frau von Heyden, wollen Sie sich nur noch für wenige Minuten gedulden, bis ich die Angelegenheit mit Herrn Alfieri unter vier Augen besprochen habe. Herr Alfieri — wollen Sie mir gefälligst in dies Zimmer da folgen!“

Er deutete auf eine Tür. Frau Lydia von Heyden sank mit einem tiefen Atemzug der Erleichterung oder auch der Erschöpfung in einen Sessel; Alfieri aber kreuzte die Arme über der Brust und sah Marchetti aus seinen tief-liegenden Augen mit einem funkelnden Blick.

„Herr Gouverneur,“ sagte er heiser, sich zur Ruhe zwingend, „Sie sind der Stellvertreter Italiens hier und der oberste Repräsentant der Justiz. Als solcher verlange ich von Ihnen, daß Sie dieses Weib da auf der Stelle verhaften lassen. Ich mache Sie sonst vor dem Gericht für ein Entkommen der Betrügerin verantwortlich.“

„Herr — wählen Sie Ihre Worte! Sie haben hier nichts zu verlangen — nichts! Und wenn Sie mir nicht gutwillig folgen und dies Zimmer verlassen, werde ich sofort die Wache benachrichtigen.“

Er streckte wirklich die Hand nach dem Klingelzug aus, und Alfieri erkannte, daß er machtlos war. Einen Blick tödlichen Hasses nur noch warf er auf die Frau, die zum zweitenmal den Triumph über ihn davongetragen hatte; dann schritt er wortlos zu der bezeichneten Tür.

Marchetti verneigte sich vor Frau von Heyden.

„Nur zwei Minuten gedulden Sie sich, bitte,“ sagte er. „Sie finden Vermouth dort auf dem Tisch — nach der langen Auseinandersetzung wird Ihnen der Wein guttun.“

Frankfurt, 30. Juni. Es war so schön gewesen...! Gestern spielte sich hier ein tragischer Vorfall ab. Ein außerhalb Frankfurts wohnender heirateter Kaufmann erhielt dieser Tage von dem eines hier wohnenden Formers einen Brief, in dem die Frau bat, gelegentlich in geschäftlichen Angelegenheiten in ihrer Wohnung einmal vorzusprechen. Der Kaufmann machte sich auf den Weg, ohne sich irgendzu bedenken. Im Gegenteil, er ging recht gern und recht vergnügt zu den Formersleuten, die er ja schon früher her, da sie in seinem Hause wohnten, noch kannte. So kam er nach der Stadt und suchte die Wohnung der Eheleute auf, in der er die beiden allein antraf. Die Begrüßung war sehr freundlich und harmlos, wie es unter alten Bekannten üblich ist. Die beiden eine Weile geplaudert hatten, bat die Frau ihren Gast, wenn es ihm beliebe, doch sein Jäckel zu ziehen, es sei bei dieser Hülenhitze in dem Zimmer doch viel gemüthlicher. Der Kaufmann setzte sich ahnungslos den lästigen Rock ab und setzte sich den jungen Frau gegenüber, als unvorbereitet gegen den 30 Jahre alten Gatte erschien und mit erhobenen Stimme sagte: „Ha, jetzt hab' ich euch ertappt!“ Aus seiner Tasche zog er einen geladenen Browning und schloß beide, wenn sie sich seinen Verfügungen etwa widersetzen oder überhaupt ein Wort erwidern wollten, erschrockene Kaufmann ließ denn auch, um sein Leben zu retten, alles mit sich geschehen, obgleich ihm nur klar wurde, daß es sich hier um die abgefärbte eines Expressers schlimmster Sorte handelte. Der Former zwang dann die Frau und den Kaufmann dem Revolver in der Hand, für eine photographische Aufnahme still zu halten, die er vornahm und die beiden die Haltung einnehmen mußten, die selbst vorschrieb. Nachdem der Former nunmehr die seltsame Prozedur beendet hatte und das etwas veränderte Bild auf seine Platte gebannt hatte, legte er dem Kaufmann zwei fix und fertig vorbereitete Wechsel von je 750 Mark vor und zwang sein Opfer mit dem Revolver in der Hand, „querzuschreiben“. Dem Kaufmann blieb weiter nichts übrig, als auch diesem Verlangen zu entsprechen. Darauf konnte er seinen Weg gehen, während sich der Former ins Häuslein begab, da er einmal zwei wertvolle Wechsel, zum andern ein untrügliches Beweis- und Zwangsmittel die verführerische Platte in seinen Händen hatte. Der Kaufmann wandte sich sofort an die Kriminalpolizei, die bald der Bildfläche erschien und den Former verhaftete, ehe er sich an seiner Erpressung erfreuen konnte.

Bermühtes.

Mainz, 1. Juli. Heute vormittag kurz nach 10 Uhr erfolgte in der militärischen Wasserstoffgasexplosion am Fort Marienborn eine schwere Gasexplosion. Soldaten wurden dabei getötet, mehrere andere verletzt. Der eine der Getöteten ist der Hauptmann Heuser von der 8. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 101. Die Persönlichkeit des zweiten Getöteten konnte nicht festgestellt werden. Der Gouverneur der Provinz weißt an der Unglücksstelle, die militärisch abgesichert ist. — Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um den getöteten zweiten Soldaten um den Musikstiefen von der 3. Kompanie des 117. Inf.-Regts., der erst im Garnisonlazarett seinen schweren Verwundungen erlag. Ferner erlitten zwei Soldaten Brandwunden am Gesicht und an den Händen, die aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind. Ueber die Ursache der Explosion wird Geheimnis gewahrt. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend.

Aus Rheinhessen, 1. Juli. Die Traubenblüte, die unter recht ungünstigen Witterungsverhältnissen begonnen hatte, geht nun bei dem anhaltend sonnig-warmen Wetter rasch von statten. Über den derzeitigen Stand der Weinberge im allgemeinen wird sich nur Gutes berichten. Die Reben sind schon

Dann verließ er auch das Zimmer, und die Frau schloß hinter den beiden.

Lydia von Heyden aber verlangte es nicht nach Wein. Als sie sich allein sah, brach sie völlig zusammen — die eiserne Willensanspannung, die sie bisher aufrecht gehalten hatte, verließ sie. Fieberhauer schüttelten sie über, und sie brach in ein lautloses, verzweifelltes Schreien aus.

Wenn der Kampf während der Unterredung zwischen ihnen war — diese Minuten des Alleinseins, die sie so ewigkeiten dehnten, waren doch das Schicksal, um das krampte die Hände in das Polster des Sessels, um laut hinauszufragen vor Qual. Was sie über sich sagen ergehen lassen mußten, war mehr, als einem Weibe mutet werden durfte. Die Demütigungen, die ihren Namen in den Staub getreten hatten, sie hatten sie in ihrer Seele verwundet. Und was sie getan haben mochte — hatte schwer gebüßt in dieser Stunde.

Endlich, endlich kam der Gouverneur zurück, allein, und er begann hastig zu sprechen, um seine Gelegenheit zu verbergen.

„Ich habe mich in Ihrem Interesse zu einem schweren Schritt entschlossen, gnädige Frau,“ sagte er. „Ich habe die Beaufregard ist aus der Haft entlassen. — Ich habe im Vertrauen auf Ihre Dankbarkeit und Ihre Gutmütigkeit getan — und — und weil ich glaube, daß Sie eigenartigen Umständen mein Tun rechtfertigen. Sie mögen sich wohl auf das, was ich Ihnen sage, verlassen. Es war, was ich auch Beaufregard bereits gesagt habe: Es war Ihr Unternehmen ausgeben. Es wäre sinnlos, es zu versuchen zu wollen. Wenn nicht nur, daß ich es so habe Weile verhindern müßte und würde, im Notfall auch bewaffneter Macht — Alfieri geht morgen früh in die den fünf Hägeln. Er kennt unter starker Expedition handelt, genau, und er reist unter starker Expedition wäre. — Bitte, gnädige Signora — Herr Baron de Beaufregard erwartet Sie unten. Ich werde mir die Ehre machen Sie zum Wagen zu führen.“

Lydia erhob sich, und wie eine Schlafwandlerin schritt sie neben ihm die Treppe hinunter. Als sie den Fuß der

nach, gesund und frei von Schädlingen und Pilz-
krankheiten.

Offenbach a. M., 1. Juni. Gestern Abend er-
reichten beim Baden im Main die beiden Schreibgehilfen
Wahlheim und Friedrich Scheibele aus Reisterbach. Sie
schwammen lustig schwimmend in den Fluten des
Maines herum, als plötzlich Scheibele, den anscheinend
seine Kräfte verließen, in den Wellen versank. Schmitt,
der seinem Freunde zu Hilfe eilte, mußte dabei ebenfalls
sein Leben lassen. Bald darauf schon wurden die beiden,
die sich eng umschlungen hielten, als Leichen gelandet.

Marburg, 1. Juli. In Diedenhausen (Kreis
Hungen) erschlug der Landwirt Komringhausen in
der Wutwehr seinen betrunkenen Vater.

Heidelberg, 30. Juni. Ein seltsamer Zufall
ergab sich in der Nachbargemeinde Rusfloch bei der
Überwindung des Wegwartes Anweiler, der 1870 den
Todestritt bei Gravelotte mitgemacht hatte. Zufällig
kam am gleichen Tage eine Schwadron der schwarzen
Kavallerie aus Wülhausen zur Einquartierung in Rusfloch
und zwar dieselbe Schwadron, bei der
Anweiler den Feldzug mitgemacht hatte. Bei Gravelotte
waren nur 17 Mann dieser Schwadron mit dem Leben
überkommen. Als der Rittmeister von dem Tode
des alten Veteranen hörte, ließ er seine Abteilung an
der Beerdigung teilnehmen. Sechs schwarze Dragoner
trugen den Sarg in den Friedhof, wo über dem Grabe
die üblichen drei Salven abgefeuert wurden.

Stuttgart, 1. Juli. Von der Landwirtschafts-
hochschule Hohenheim berichtet das „Neue Tage-
blatt“ über Gewalttätigkeiten polnischer Studenten. Die
Studenten bewaffnet in das Lokal einer deutschen Ver-
einigung und fingen an, in provozierender Weise pol-
nische Lieder zu singen. Die deutschen Studenten ant-
worteten darauf mit der „Wacht am Rhein“ und „Deutsch-
land über alles“. Die Polen, fünfzehn an
Zahl, warteten, bis sich die Deutschen bis auf sechs
zurück begeben hatten. Jetzt machten sie ohne jeg-
lichen Grund von ihren Gummiknüppeln und
Schlagstöcken Gebrauch unter Ausdrücken wie „Pui
Ihr deutschen Feiglinge!“ usw. Da sie in
der Überzahl den sechs Deutschen überlegen waren,
schlugen mehrere von diesen so schwer verletzt, daß sie die
Hilfe des Krankenhauses in Anspruch nehmen mußten.

Sommerfeld, 1. Juli. Der Arbeiter Erich
Krause ermordete heute Vormittag in seiner Woh-
nung in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder
von drei und einem Jahr, indem er ihnen
Halskugeln durchschnitt. Die Kinder wurden
in ihrer Mutter, als sie von ihrer Besorgung zurück-
kehrte, in ihrem Blute aufgefunden. Der Mörder ist
verhaftet.

Freibach, 1. Juli. Vergangene Nacht ist die
Wollweberei von Keller und Popken bis auf die
Grundmauern niedergebrannt. Den Besitzer, Fabrikant
Keller, fanden die Feuerwehrleute tot im Fabrikgebäude
auf. Man nimmt an, daß er den Tod durch Ersticken
gefunden hat.

Küstrin, 1. Juli. Am 30. Juni, nachmittags
um 10 Uhr, fuhr auf dem Bahnhof Küstrin-Neustadt der
Personenzug 314 beim Zurückdrücken auf den stehenden
Personenzug 909 auf. Von dem Personenzug 314
wurden drei, von dem Zuge 909 zwei Wagen mit je
zwei Achse zum Entgleisen gebracht. 12 Personen
wurden ganz leicht verletzt. Der Betrieb wurde nicht
unterbrochen.

Danzig, 1. Juli. In Poggenpohl hat ein Schu-
händler einen Arbeiter, den er im Auftrage der Staats-
anwaltschaft verhaften wollte, erschossen, nachdem dieser
an die Mauer gesprungen war. Mit dem ersten
Schusse verletzte der Schuhhändler einen Passanten am
Hals, mit dem zweiten traf er den Arbeiter ins Herz.

Dessau, 1. Juli. Die Stadtverordneten ein-
stimmig der Sozialdemokraten bewilligten anlässlich der
hiesigen Silbernen Hochzeit des Herzogspaares größere
Festlichkeiten.

Beauregard begrüßte sie zu. Und in freudigster
Stimme sprach er sie in deutscher Sprache.
„Alles was du bist, ist die mich befreit hat — ich wußte ja,
daß du es sein mußt!“ sprach er, während er ihre
Hände ergriß und sie fest umschloß. „Man hat mir
gesagt, daß du zu tun!“

Sie waren von Eingeborenen umgeben, und von
den Heyden vergoßte ihm nichts zu erwidern. Der Sou-
verän ließ sich der äußersten Höflichkeit; er war
einmal in das Innere des Wagens.

„Ich habe heute Abend als Freund zu Ihnen gesprochen
morgen muß ich Ihnen als Staatsbeamter gegenüber-
treten.“ Ich verlaßte mich darauf, daß Sie durch Ihren
Ansehen die Sorge tragen.

Dann trat er zurück. Der Schlag fiel zu, und die
Beauregard riefte über das Pflaster des Hofes und durch
die Tore.
Beauregard wollte sich nun mit Fragen an seine Ge-
fährten wenden. Aber als Frau von Heyden bemerkte,
daß er unterbrechend die Hand auf den Arm und wandte
sich an den Eingeborenen auf dem Boden.

„Gehen Sie uns durch den Wald“, gebot sie. „Aber
nicht so langsam wie möglich.“ In deutscher
Sprache sagte sie für Beauregard erklärend hinzu: „Abdullah
wird alle in der Hauptstraße — und wir müssen ihn
hier abfangen, um nach den fünf Hügeln aufzubrechen.
Wenn wir ihn nicht jenseits der Hügel abfangen — und
dann wird er uns keinen Ausweg finden, so ist unsere Sache
verloren.“ Abdullah ist unsere einzige Hoffnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausblick für Freitag, den 3. Juli.
Wolkig und verbreitete Gewitterregen; etwas
kühler.

Summen für wohltätige Zwecke, unter anderem eine
Stiftung von 30000 Mark für ärztliche Behandlung
Bedürftiger.

London, 30. Juni. Die „California“, die am
Sonntag bei Torres-Jesland an der irischen Küste ge-
strandet ist, ist ein Dampfer von 8600 Tonnen. Er
hatte an Passagieren etwa 800 amerikanische und bri-
tische Touristen und 200 Passagiere von dem Kontinent
an Bord. — Gestern nachmittag konnte ein Mann, in
einem Augenblick, wo sich der Nebel gehoben hatte, das
Schiff sehen. Es lag ganz auf einem Felsen in der
Nähe der Küste. Das Wasser soll in drei Räume ein-
gedrungen sein, doch ist die See ruhig. Das Schiff wird
wahrscheinlich wieder flott werden. Die Mehrzahl der
Mannschaft ist an Bord geblieben. Wie aus Terry ge-
meldet wird, sind drei Passagiere der „California“ ein
Mann, eine Frau und ein Kind wahrscheinlich durch
eine herabfallende Spiere getötet worden. Ein Passa-
gier, der von einem Rettungsboot weg in einem Korb
an Bord der „Kassandra“ geholt wurde, fiel ins Wasser
und erlitt erhebliche Verletzungen.

London, 1. Juli. Aus Montevideo wird tele-
graphiert: Der deutsche Dampfer „Mera“, der aus Val-
paraiso kam, ist an der Loboinsel gestrandet. Schiffe
stehen ihm bei. Der der Hamburger Komolinie gehörige
Dampfer hat eine Geschwindigkeit von 9 Knoten.

London, 1. Juli. Im Olympia-Variete hat
gestern der Beger Bombardier Wells vor einer 15000-
köpfigen Zuschauermenge den australischen Champion
Colin Bell in der zweiten Runde knock out gemacht.
Der Match wurde wiederholt in verschiedener Weise ge-
stört. So versuchten gleich zu Beginn Suffragetten, dem
Kampf Einhalt zu tun, indem sie eine lang andauernde
Störung verursachten. Nach längeren Bemühungen ge-
lang es, die Frauen aus dem Riesenaal zu entfernen.
Als die erste Runde zwischen den beiden Gegnern ge-
kämpft wurde, schwang sich plötzlich ein Priester in die
Arena und protestierte im Namen der Menschlichkeit
gegen den Boxkampf. Auch dieser wurde höflich und
ohne Anstrengung aus dem Saale gewiesen. In der
zweiten Runde gelang es Bombardier Wells, seinen Gegner
durch zwei Schläge gegen die Kinnlade bewußtlos zu
boden zu strecken. Das Publikum spendete dem Sieger,
einem Engländer, lebhaften Beifall.

Madrid, 30. Juni. Die Stadt wurde heute
den ganzen Tag von Kavallerie durchstreift, da nament-
lich in der Umgebung der Märkte sich bildende An-
sammlungen geneigt schienen, die gestern mit Duldung
der Polizei geübte Methode der Preisregulierung auch
auf andere Lebensmittel anzuwenden. Beim Zerstreuen
der Menge durch die Truppen wurden einige Personen
verwundet. Der gestern in den Bäckereien angerichtete
Schaden wird auf etwa 200000 Peseten geschätzt. — Die
heutige Interpellation über die gestrigen Vorgänge er-
widerte der Minister des Innern mit einer leichten Klage
gegen die Passivität der Polizei, die jedoch angesichts
der allgemeinen Sympathien für die mit Recht über die
grundlose Brotteuerung erregte Menge zu entschuldigen sei.

Konstantinopel, 1. Juli. In den Provinzen
sind mehrere Fälle von Bubonepest festgestellt worden.
In Bagdad verliefen von fünf Fällen vier tödlich. In
Yemen sind ebenfalls einige Todesfälle vorgekommen.
In Beirut sind zwei Todesfälle und eine Erkrankung
zu verzeichnen, in Jaffa vier Todesfälle.

Merke!

Herzog Georg und Frau von Heldburg. Der Tod
des Herzogs von Meiningen ruft die Erinnerung an die
Geschichte seiner letzten Heirat mit der Frau zurück, die
ihm über 4 Jahrzehnte zur Seite gestanden hat und auch,
als er starb, um ihn war. Als der Herzog sich im Jahre
1873 zu dermorganatischen Eheschließung mit der Schau-
spielerin Ellen Franz entschloß, die dann den Namen
einer Baronin von Heldburg erhielt, traten zunächst seine
Verwandten in offenen Gegensatz zu diesem Plan. Sein
lebender Vater, der in den Stürmen des Jahres 1866
die Regierung an den Sohn hatte abtreten müssen, hätte
am liebsten das kleine Land zum aktiven Widerstand auf-
gereizt; Staats- und Hofbeamte legten ihre Ämter nieder,
und der Oberst des in Meiningen liegenden 2. Thüring.
Infanterie-Regiments Nr. 32, dessen Chef der Herzog
war, verbot seinen Offizieren, die Baronin zu grüßen.
Alle diese Befindungen intoleranter Beschränktheit machten
den Herzog nicht irre; er protestierte bei dem alten Kaiser
gegen die Anordnung des Obersten, und von Berlin kam
sogar der Befehl, daß die Offiziere zu salutieren hätten.
Je längere Zeit dann verging um so mehr gelang es
dem Takt der Baronin, ihre Gegner zu entzweien, und
auch die Verwandten gaben nach und nach auf. Nur
einmal noch erfuhr die Öffentlichkeit von einem Zwischen-
fall. Als Wilhelm II. nach seinem Regierungsantritt
den Herzog und die Stadt Meiningen besuchen wollte,
gelangte nach Meiningen die telegraphische Anfrage, ob
Frau v. Heldburg anwesend sei. Der Herzog antwortete:
„Wo ich bin, ist selbstverständlich auch meine Frau.“
Darauf unterließ der Besuch, und der Kaiser ist auch in
der Folge auf allen seinen Reisen nie nach Meiningen ge-
kommen, obwohl seine Schwester mit dem damaligen
Erprinzen und jetzigen Herzog verheiratet ist.

Zigeunerislands bei Eberswalde. Ein blutiges Säbel-
und Dolchgefecht zwischen zwei Zigeunertruppen rief in
Steinfurth bei Eberswalde großes Aufsehen hervor. In
dem in der Nähe von Steinfurth gelegenen Schöpfurth
hast seit einiger Zeit eine größere Zigeuner-Gesellschaft
und am Samstag fand sich in Steinfurth, in dem Lo-
kal von Koloßja, eine andere Zigeunertruppe, die von
Berlin kam, ein. In einem Etablissement in Schöpfurth
begegneten sich beide Gesellschaften, und als die neu
angekommene, nachts den Rückweg nach Steinfurth
antreten wollte, folgte ihnen die andere Zigeunerbande.
Kurz vor Steinfurth kam es dann zwischen den beiden
Söhnen der Pusta zu einer blutigen Schlacht. Mit

Säbeln, Dolchen, Schlagringen und Taschenmessern stürzten
die Gegner wild aufeinander los und richteten sich
gegenseitig übel zu. Einer der Verwundeten erhielt tiefe
Messerstiche in den Unterleib und mußte in bedenklichem
Zustand ins Eberswalder Krankenhaus gebracht werden.
Außerdem wurde eine ganze Reihe weiterer Zigeuner
teils schwerer, teils leichter verletzt. Eine Reihe von
Verhaftungen wurden noch in der Nacht vorgenommen.

Letzte Nachrichten.

Kaiserslautern, 2. Juli. Das Automobil
des Prinzen Alexander von Oldenburg, der seinen Wohn-
sitz in St. Petersburg hat, ist heute gegen 3 Uhr bei
Winnweiler die Böschung hinabgefahren und total zer-
trümmert worden. Der Prinz erlitt mehrere Rippen-
brüche, der Chauffeur eine Verletzung am Unterschenkel und
eine Pflegerin mehrere Kontusionen. Die Verletzungen
sind bei allen nicht schlimmer Natur. Die Verunglückten
kamen in das hiesige Krankenhaus.

Leipzig, 2. Juli. Eine aufsehenerregende Er-
mahnung an die Geschworenen richtete heute der Vor-
sitzende des Schwurgerichts, Landesgerichtsdirektor Dr.
Mond. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatten
die Geschworenen einen Väter von der Anklage des
Mordversuchs an seiner eigenen Frau freigesprochen.
Dr. Mond erklärte, daß die Zeitungen aller Partei-
richtungen diesen Freispruch als Fehlspruch bezeichnet
haben. Der Angeklagte sei trotz seines Geständnisses zu
seinem eigenen und zum größten Erstaunen seiner
Verteidiger freigesprochen worden. Dies sei keine Recht-
sprechung, sondern eine Rechtsbeugung. Die Geschworenen
seien an die Gesetze gebunden. Er hoffe, daß ein der-
artiger unerhörter Fehlspruch nicht mehr vorkäme.

Breslau, 2. Juli. Am Sonntag und Montag
wurde in Briin und Militisch das Sotolfest gefeiert,
mobei es zu schweren Ausschreitungen der Tischehen
gegen die Deutschen kam. Namentlich in Militisch und
Saybusch wurden reichsdeutsche Touristen aus Ober-
schlesien aufs schwerste insultiert. Sobald sich die
Touristen, die in Häuser geflüchtet waren, zeigten, wurde
gegen sie ein Steinhagel gerichtet, mit Knütteln ange-
griffen und mißhandelt. In Saybusch wurde eine
Touristengesellschaft aus Königshütte angegriffen.
Mehrere Damen wurden geohrfeigt und die Touristen
mußten ins Bahnhofsgelände flüchten. Die Menge
versuchte, das Gebäude zu stürmen. Jedoch gelang es
der Polizei, sie zurückzutreiben. Als der Zug den Bahn-
hof verließ, wurde ein Bombardement mit Steinen gegen
ihn eröffnet, so daß nicht eine Fensterscheibe heil blieb.

Paris, 2. Juni. Über die Lage in Albanien mel-
det das „Echo de Paris“: Die Situation wird täglich
kritischer. Man meldet heute, daß die Truppen Prenk
Bibdodas nach Norden geflohen sind. Bibdoda soll vor
der Hand jede weitere Aktion aufgegeben haben und nach
Messio zurückgekehrt sein. Man befürchtet in Durazzo,
daß die Aufständischen die Truppen, die bisher gegen
Prenk Bibdoda suchten, auf Durazzo konzentrieren wer-
den und ein Angriff der Stadt wird für die allernächste
Zeit erwartet. In der Stadt selbst ist alles ruhig, da
alle Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen sind.

Wien, 2. Juli. Wie aus Durazzo gemeldet wird,
haben auf die Befürchtung der Regierung hin vor einem
Nachtagriff der Rebellen die Kommandanten der Kriegs-
schiffe die Auslieferung von 900 Mann beschlossen, aber
nur in dem Falle, daß Europäer oder das kaiserliche
Palais Gefahr laufen sollten. Man glaubt, jedoch nicht,
daß die Rebellen schon jetzt zum Angriff auf die Stadt
übergehen werden.

Serajewo, 2. Juli. Die Untersuchung wegen
der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares
wird von sieben Untersuchungsrichtern geführt. Es ist
zweifellos, daß die Tat auf ein Komplott zurückzuführen
ist. Gabrinowitsch gab an, daß er die Bombe vor sechs
Wochen von einem Komitasschis, namens Michalica-
nowitsch in einem Cafehaufe in Belgrad erhalten habe.
Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, die Tat bei den
großen Manövern in Tarcien auszuführen. Mit Rück-
sicht auf die großen Truppenmassen und die strengen
Absperrrungsmaßnahmen habe er jedoch von diesem Plane
Abstand genommen. Bisher haben die Täter weiter
keinen Mitschuldigen als den Lieferanten der Bombe an-
gegeben. In der Provinz wurden mehrere Verdächtige
festgenommen.

Wien, 2. Juli. Gestern Abend zog eine Gruppe
von 300 Studenten, denen sich etwa 300 junge Leute
aus den Vorstädten anschlossen, in die Paulanergasse und
machten den Versuch, vor der serbischen Gesandtschaft zu
demonstrieren. Die Straßen wurden jedoch durch ein
größeres Polizeiaufgebot besetzt. Später zogen die Mani-
festanten durch die Ringstraße, wo sie den Versuch machten,
in die Hofburg einzudringen. Die Truppen traten der
manifestierenden Menge, trotzdem sie Hochrufe auf den
Kaiser ausstieß und patriotische Lieder sang, mit auf-
gepflanztem Bajonett entgegen und drängte sie zurück.
Der Zug bewegte sich dann von neuem zur serbischen
Gesandtschaft. Gegen 10 Uhr abends sammelten sich
auf beiden Seiten der Paulanergasse große Menschen-
massen, die Drohungen gegen Serbien ausstießen und
patriotische Lieder sangen. Die Polizei verhinderte alle
Angriffe auf das serbische Gesandtschaftsgebäude.

Stuttgart, 1. Juli. (Durchschnittspreis pro Maister.) Roter
Weizen (Kassauische) M. 17.—, weißer (fremder) M. 16.50, Korn
M. 13.—, Gerste M. 0.00, Hafer M. 9.00—0.00, Kartoffeln per Ztr.
M. 0.00—0.00, Erbsen M. 0.00, Butter per Pfd. M. 1.05, zwei
Eier 14 Pf.

Von Samstag ab verreist.

Dr. Moser.

Vertreter: Herr Dr. Pontani.

Saison-Ausverkauf

von farbigen und schwarzen

Schuwaren

aller Art

Während dieser Zeit kommen meine bestens bekannten

Qualitäts-Schuwaren

zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf.

Carl Birkenholz,
Weilburg : : Am Landtor.

Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken“ durch Übersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu suchen ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Ware decken muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas“ ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegen, ganze Existenzen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem System „Fabrik“ für Lebensmittel!
Als naheliegenderes Ergebnis erfinden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine“.
Es ist die Kunst, fein Bad- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung oder Übertreibung zu leben.

„Butterine“
wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Ummwälzung und einen großen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zu Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark 10 Pfund Probe-Geheimnis von Butterine nach unseren Zusammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erstandene Geheimnis weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Vertrieb der Mühe und Arbeit entsprechende Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft ausartende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

Sanitas,
Deutsche Einrichtung zur Verbilligung und zum Schutz der Nahrungsmittel,
Solbad Sülze i. Mecklb.

Zahn-Praxis

Engelhard

Bunkel

neben der Apotheke
Langgasse 16

„Naturgetreuer Zahnersatz“
auch ohne Entfernung der Wurzeln.
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.
Unsichtbare Plomben. : Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags und Donnerstags von 8—12,
Sonntags von 9—2, an den übrigen
Tagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

An- u. Abmeldeformulare sowie Fremdenbücher
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Weilburg.

J.-Nr. 1445. Weilburg, den 12. Juni 1914

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. das Aushebungsgeschäft 1914.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet am Mittwoch, den 15., Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Sonnabend, den 18. Juli ds. Js., im Rathaus zu Weilburg statt.

1. Zu demselben haben alle diejenigen nicht auf ein Jahr zurückgestellten Militärpflichtigen zu erscheinen, welche beim diesjährigen Ersatzgeschäft im hiesigen Kreise gemustert worden sind. Ebenso haben sich die auswärts gemusterten aber nach dem diesjährigen Ersatzgeschäft hierher überwiesenen Militärpflichtigen und die von den Truppenteilen abgewiesenen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten zu stellen. Diejenigen Militärpflichtigen, welche in einen anderen Kreis verzogen und überwiesen sind, haben sich dort zum Aushebungsgeschäft zu stellen. Die Militärpflichtigen, die beim diesjährigen Ersatzgeschäft für dauernd untauglich befunden worden sind, und denen bereits der Ausmusterungsschein zugestellt worden ist, sind von der Stellung befreit.

2. Für die im Aushebungstermin stellungspflichtigen Militärpflichtigen werden den Herren Bürgermeistern Vorladungen zugehen. Dieselben sind sofort an die Betreffenden abzugeben; über die erfolgte Ablieferung ist eine Bescheinigung (unter namentlicher Aufzeichnung der beorderten Militärpflichtigen) aufzustellen und zum etwaigen Ausweis mit zur Stelle zu bringen. Einer Einsendung dieser Bescheinigung bedarf es nicht.

3. Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund nicht stellen oder beim Namensaufrufe im Aushebungslokale nicht anwesend sind, haben die in den § 26⁷ und 72² der Wehrordnung vorgesehenen Strafen zu gewärtigen.

4. Reklamationsanträge werden nur dann erörtert, wenn sie der Ersatzkommission zur Begutachtung vorgelegen haben, es sei denn, daß die Gründe zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden sind.

5. Sämtliche Reklamationen bezüglich der zum Oberersatzgeschäft geladenen Militärpflichtigen, und zwar unbeschadet, ob sie von der Ersatzkommission als begründet oder unbegründet erachtet worden sind, werden erörtert werden und zwar an dem Tage, an welchem die betreffenden Militärpflichtigen zur Vorstellung gelangen werden.

6. Bei allen Reklamations-Verhandlungen müssen die Angehörigen, namentlich die Eltern und etwa vorhandene mindestens 14 Jahre alte Geschwister behufs Feststellung ihrer Erwerbsfähigkeit zur Stelle sein, andernfalls die Reklamation nicht zur Entscheidung kommen wird. Sind von den Angehörigen Eltern oder Söhne durch Krankheit am Erscheinen verhindert, so muß ein ärztliches Attest sie entschuldigen, welches von dem betreffenden Bürgermeister bezüglich der Unterschrift beglaubigt sein muß, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Ein gleiches Attest muß vorgelegt werden, wenn Militärpflichtige durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert sind.

Derartige Atteste sind nicht etwa von anderen Stellungsmitgliedern, Verwandten, u. s. d., sondern von den Herren Bürgermeistern im Termine abzugeben oder vorher rechtzeitig an mich einzusenden.

7. Es wird ihnen zur Pflicht gemacht, mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde pünktlich um 7^{1/2} Uhr morgens zu erscheinen, damit deren Ausstellung rechtzeitig erfolgen kann.

Die Rekrutierungsstammrollen sind mit zur Stelle zu bringen.

8. Ihre Gegenwart ist bis zum Schlusse der Aushebung insbesondere bei dem Aushängen der Militärpapiere an die Militärpflichtigen erforderlich. Die Letzteren dürfen Stöße, Messer u. s. d. nicht mitbringen und haben sauber gewaschen, besonders mit gut gewaschenen Ohren, in reinlicher Kleidung und vor allem in nüchternem Zustande zu erscheinen. Angetrunkene oder Betrunkene werden abgeführt und erst nach Beendigung des Geschäftes gemustert. Außerdem erfolgt Bestrafung.

Bei der diesjährigen Musterung ist es aufgefallen, daß ungemein viele Militärpflichtige mit Ohrpfropf (verhärtetes Ohrenschmalz) versehen waren. Die Herren Bürgermeister wollen deshalb die Militärpflichtigen bei Aushängung der Ladungen darauf aufmerksam machen und ihnen anempfehlen, die Ohren einer gründlichen Ausspülung unterziehen zu lassen.

Vorstehende Bekanntmachung ist wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission
des Oberlandkreises.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 16. Juni 1914.

Der Magistrat: Rathhaus.

Köstritzer Schwarzbier

aus der urkundlich seit 1543 nachweisbaren
Fürstlichen Brauerei Köstritz

Ärztlich empfohlenes Stärkungsmittel für Konvalaszenten, Blutmangel, Schwäche, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bewährtes Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten.
Vorzügliches Tafelgetränk. Gesundheitlich bester und dabei billiger Haustrunk.

Ein groß-Depot: Georg Matthaci, Weilburg a. Lahn
Telefon Nr. 106. — Ferner erhältlich in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich das von meinem Großvater seit 1864 unter der

Firma Theodor Bender

betriebene Pianoforte-Verbands- und Musikgeschäft übernommen habe und unter unveränderter Firma weiterführen werde. Das mein Großvater in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen. Durch gewissenhafte und reelle Ausführung der mir zugehenden Aufträge werde ich bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen.

Durch ein großes Lager, auf dem ich stets 25—30 Pianinos und 8—10 Harmoniums aus den angesehensten Fabriken vorrätig halte, bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden.

E. Altbürger, Herborn.

Alle Reparaturen werden prompt und wissenschaftlich ausgeführt.

Bürgergarde.

Sonntag, den 5. Juli cr., nachmittags 4 Uhr
Antreten auf dem Schloßplatz, Abmarsch zum Schießhaus.

Dortselbst Schießen auf die 2. Schieße und Konzert der Kapelle der Bürgergarde. Freunde und Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand

Nachdem gegenwärtig die Teilnahme an dem von Suttner durch deren Tod in den Nachbarn getreten ist, liest man mit Interesse deren Belangen.

„Die Waffen nieder“

Eine Lebensgeschichte
Vorrätig ist die Volks-Ausgabe anstatt bisheriger
Nr. 1.— für 60 Pfg. in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Kirschen, Erdbeeren,
Johannisbeeren billigt.
Frankfurterstraße 16.

St. Einmachkirschen
hell und dunkel, eingetroffen
Stahl, Nierberg, Tel. 113.

Zur Einmachzeit
empfehlen wir

Das Einmachen der Früchte
30 Pfg.

Die Verwertung von Obst
und Gemüse 60 Pfg.

Das Fruchteinmachen
75 Pfg.

Die Verwertung des Obstes
von L. Barth, 1 Mk.

Die Einmachkunst, das Baden
und Schlachten 1 Mk.

Die Obstverwertung
unserer Tage :

von Rud. Göthe Weisenheim
3 Mk.

Das Einmachen der Früchte
von Pröpper, 2 Mk.

Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

2 Zimmer-Wohnung
Näheres in der Exp. u. 780

4 Zimmer-Wohnung freie
Ausficht zu vermieten.

Von wem, sagt d. Exp. u. 729.

Das Gras von 50 Rut.
hat zu verkaufen.
Georg Dünt.

Raff. Wasserwirtschaft

Die Wasserwirtschaft
bringend zum Besuche
Sonntag den 5. Juli

mittags 2 Uhr, in
in der „Alten Post“
findenden Versammlung
geladen. Siehe Verbands-
Der Vorstand

Im Tyfurn



Arbeitsbücher
vorrätig bei
H. Zipper, G. m. b. H.

Steckenpferd

Seife

die beste Seife
die man, welche aus
dem besten Seifen-
Faser und Glycerin
rolle und große
Lohnarbeit.

Engel-Apotheke und
in Weilburger-
Schrankspitzen

H. Zipper's Buchhandl. G. m. b. H.